Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5. Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 154. Mittwoch den 8. August. 1894.

*** Das preußische Vereins- und Versammlungsrecht

Die Ankündigung der „Nordd. Allg. Ztg." von den Regierungsabsichten bezüglich des preußischen Versammlungsrechts hat allenthalben stark überrascht. Daß man auf den Gedanken kommen könne, daß die in Preußen geltenden Bestimmungen über Vereine und Versammlungen zu freiheitlich gehalten seien und einer schärferen Fassung bedürften, hatte wohl kaum Jemand für möglich gehalten. Diese Bestimmungen sind die Zielscheibe zahlreicher Angriffe gewesen, aber immer nur in dem Sinne, daß sie eine freiheitlichere Gestaltung erforderten, daß endlich an die Stelle der aus der dunkelsten Reactionszeit entstammenden königlichen Verordnung ein dem Geiste und den Bedürfnissen der heutigen Zeit entsprechendes Gesetz treten müsse. Die Verordnung, welche das preußische Vereins- und Versammlungsrecht regelt, ist am 11. März 1850 erlassen und diesem Datum entspricht ihr Inhalt. Es ist eigentlich nur eine Beschönigung, wenn man angesichts dieser Verordnung von einem preußischen Vereins- und Versammlungsrecht spricht, denn von den staatsbürgerlichen Rechten ist darin keine Rede, sondern nur von der Beschränkung dieser Rechte. Das ist auch schon in der Ueberschrift der Verordnung ausgesprochen; sie wird da ausdrücklich bezeichnet als die „Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts". Und das Ziel, welches sie verfolgt, ist, jede Regung der Staatsbürger der polizeilichen Controle zu unterstellen. Will man diese Bestimmungen noch weiter in dem von der „Nordd. Allg. Ztg." angedeuteten Sinne verschärfen, so kommt man schließlich bei der reinen Polizeiwillkür an. In dem als Vorbild für Preußen hingestellten Sachsenlande ist unter der Herrschaft der von der „N. A. Z." so sehr gerühmten gesetzlichen Bestimmungen das Vereinsrecht thatsächlich suspendirt. Was aber sind die Folgen davon? Die Sozialdemokratie hat dort einen Umfang und eine Macht gewonnen, wie in keinem anderen Theile Deutschlands und der „Vorwärts" hat vollkommen recht, wenn er höhnisch meint: daß die Erfolge der Sozialdemokratie in Sachsen zu einem solchen Vorgehen ermuntern, sei ihm neu. Warum aber ist man in den preußischen Regierungskreisen jetzt plötzlich auf den Gedanken gekommen, das schon so spärlich bemessene Vereins- und Versammlungsrecht noch weiter zu beschneiden? Was ist denn in neuester Zeit vorgefallen, um, wenn auch nur auf einem einzelnen Gebiet, den Zustand wieder herzustellen, wie er unter dem Sozialistengesetz bestand, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt auch andere Parteien mit seinen Annehmlichkeiten jederzeit Bekanntschaft machen könnten? Die langathmigen Auseinandersetzungen der „N. A. Z." über die Verwandtschaft zwischen Anarchie und Sozialdemokratie scheinen uns keine ausreichende Begründung zu bieten. Dagegen können wir uns dem Verdachte nicht entziehen, daß in dem Berliner Bierboykott der wahre Grund der geplanten Verschärfungen zu suchen ist. Wenn nicht Alles täuscht, wird hier der Schleier gelüftet, der bisher über den Verhandlungen der letzten Staatsministerialsitzung schwebte. Ein Berichterstatter hatte allerdings zu melden gewußt, daß dort die Meinung überwogen habe, daß es verfehlt sein würde, wenn die Regierung ihre bis jetzt bewahrte Neutralität aufgeben und dadurch der Sozialdemokratie, wenn dieser wirthschaftliche Kampf sich gegen sie entscheidet, den Vorwand liefern würde, daß sie lediglich der übermächtigen Staatsgewalt weichen mußte. Das ist, wie wir schon früher dargelegt haben, eine höchst verständige Anschauung, aber leider scheint doch die Neigung zu polizeilichen Eingriffen den Sieg über sie davongetragen zu haben. Man kann nur hoffen, daß der Berliner Bierkrieg entschieden ist, ehe die beabsichtigten Verschärfungen Gesetz geworden sind; andernfalls würden die schweren Opfer, die dieser Krieg erfordert, vergeblich gebracht sein. Daß das Abgeordnetenhaus den Absichten der Regierung willig entgegen kommen wird, ist mehr als wahrscheinlich, wenn auch das „Volk", das auf konservativer Seite häufig seine eigenen Wege geht, gegen „ein neues Sozialistengesetz hinten herum" Protest erhebt, weil dasselbe auch die Antisemiten treffen könnte.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Die Meldung von einem neuen Erfolg der Japaner erfährt jetzt ihre amtliche Bestätigung. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Tokio vom 4. d. M.: Die japanische Regierung erhielt folgende Depesche von dem General Ohshima, dem Befehlshaber der japanischen Truppen auf Korea: Nach fünfstündigem hartnäckigen Gefecht wurden am 29. Juli die chinesischen Verschanzungen bei Chanho, in der Nähe von Asan, erstürmt; von 2800 Chinesen sind 500 gefallen; auf japanischer Seite fielen 5 Offizier und 70 Mann; die Chinesen entflohen in der Richtung auf Hongchow. Die Japaner eroberten 4 Kanonen und viel Material und besetzten das Hauptquartier der Chinesen. Der japanischen Gesandtschaft in Berlin sind gleichlautende amtliche Telegramme zugegangen.

Außerdem verlautet gerüchtweise, daß die Japaner drei chinesische Kriegsschiffe genommen haben sollen. Als ein weiterer Erfolg der Japaner ist es zu betrachtet, daß, wie die „Agenzia Stefani" meldet, der König von Korea seinen Verwandten Dankus mit der obersten Leitung der Verwaltung und mit der Einführung der geplanten Reform betraut hat. Dankus erklärte, er werde den japanischen Gesandten bezüglich der Reform zu Rathe ziehen; auch würden die von Japan in Korea gewünschten Reformen nach Zustimmung Chinas vom Könige aus freien Stücken eingeführt werden.

In China ist man anscheinend dem Ernst der Situation wenig gewachsen. Von der dort herrschenden Kopflosigkeit zeugt am besten die gegen den Vizekönig Li-Hung-Tschang thatsächlich beliebte Maßregelung von höchster Stelle, die darin bestand, daß ihm die früher verliehene Auszeichnung der „gelben Reitjacke" auf kaiserlichen Befehl genommen wurde. Dazu bemerkt der Londoner Journalist Kinear, der frühere Sonderverteter der „Central News" in China, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, aus eigener Erfahrung: „Der Verlust der gelben Reitjacke, die Li-Hung-Tschang entzogen ist, schließt nicht nothwendig den Machtverlust ein, trotzdem kann der Vorgang im gegenwärtigen Augenblick ernstliche Folgen haben. Die gelbe Jacke ist das Zeichen der kaiserlichen Gunst und der höchsten Macht, ein sehr begehrtes und selten getragenes Kleidungsstück. So zeichnete sich der erste Marquis Tseng derartig aus, daß der Kaiser die eigene Jacke ablegte und sie dem Marquis anzog, und Tseng schätzte diese Gunst so hoch, daß er die Jacke nie wieder auszog und sich darin begraben ließ. Jedenfalls ist Li-Hung-Tschang ein entschlossener Mann. Als er zum ersten Mal in Ungnade fiel und nach Peking beordert wurde, begab er sich dahin mit 10000 Soldaten und rettete dadurch seinen Kopf. Unstreitig ist er der bestgehaßte Mann in China. Seine Generale lagen, wie ich bald bemerkte, fast auf dem Bauch in seiner Gegenwart, aber hinter seinem Rücken spieen sie aus. Sein mächtigster Nebenbuhler ist der Vizekönig der Centralprovinzen."

Andererseits wird der „Köln. Ztg." geschrieben, daß Li-Hung-Tschang die kaiserliche Ungnade sich nicht besonders zu Herzen zu nehmen brauche. Er verfügt über eine Armee von 75000 Mann und die beste Flotte im Osten. Er besitzt ungeheueren Reichthum. Es ist kaum eine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß er und nicht der Kaiser der thatsächliche Beherrscher der 350 Millionen Zopfträger ist. Ungleich dem Kaiser, der aus der Mandschurei stammt, ist er ein reiner Chinese, und darin beruht zum Theil seine Stärke. Schon im Jahre 1860 nahm er eine solche Stellung ein, daß er mit dem berühmten Gordon zusammen speiste. 1880 wurde er Großkanzler. Es ist nicht das erste Mal, daß er in den Schatten der kaiserlichen Ungnade gerathen; schon 1870, nach dem Blutbade von Tientsin, ging er vieler Titel verlustig, weil er angeblich seinen Oberbefehlshaber im Stiche ließ; aber schon 1872 kehrte er in Amt und Würden zurück. Er ist jetzt 71 Jahre alt, steht also auf der Schwelle des Greisenalters und mag es auch an Emsigkeit haben fehlen lassen. Immerhin aber ist er der einzige Mann in China, der allgemeine Autorität besitzt; man darf aber annehmen, daß der Verlust des Abzeichens der gelben Reitjacke ihn nicht ohne Weiteres aus dem Sattel hebt.

Daß in China nicht einmal mehr die Regierung Herr ihrer eigenen Soldaten ist, beweist eine Meldung, die dem „Reuter'schen Bureau" aus Shanghai vom Montag zugegangen ist. Danach wurden der japanische Gesandte und sein Gefolge, sowie der japanische Consul bei ihrer Abreise von Tientsin von chinesischen Soldaten angegriffen, ihr Gepäck wurde in Beschlag genommen. Der Vice-König hat andere Truppen gegen die Unruhestifter vorgehen lassen, wodurch die Ordnung wiederhergestellt wurde. Der Vorfall kann nur dazu dienen, die Sympathien für Japan zu erhöhen.

In Shanghai werden Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen, den europäischen Freiwilligen wurden Instructionen für den Fall von Brand oder Aufruhr gegeben. Die japanische Vereinigung in Shanghai empfahl ihren Landsleuten dringend ein maßvolles, besonnenes Verhalten. Es fanden einige unbedeutende Schlägereien zwischen den niedersten chinesischen und japanischen Volksschichten statt. Wie „Reuters Bureau" meldet, findet zwischen Beamten der chinesischen Gesandtschaft und den Vertretern einer Londoner bekannten Geschützfabrik ein reger Verkehr statt. Es wurden Contracte für große Lieferungen von Kriegsmaterial für China abgeschlossen. Die chinesische Regierung hat der deutschen Regierung für die durch das deutsche Kanonenboot „Iltis" in dem Seegefecht zwischen Japanern und Chinesen erfolgte Rettung von 150 Mann des „Kowshung" ihren Dank ausgesprochen.

Die europäischen Mächte werden sich, da der Augenblick zu diplomatischen Verhandlungen nicht geeignet ist, abwartend verhalten. Bezüglich Rußlands erklärt die Petersburger „Neue Zeit", daß Rußland die aufrichtige Absicht habe, in voller Uebereinstimmung mit England zu handeln, um die Beendigung des Krieges zwischen China und Japan herbeizuführen. Rußland sei jedoch fest entschlossen, keine Veräußerung oder Besetzung koreanischen Gebiets zuzulassen und mache diese Auffassung zur Vorbedingung eines gemeinsamen Vorgehens. England werde dieser Bedingung Rechnung tragen müssen, wenn es nicht wolle, daß die koreanische Frage ein Mißverständniß bei Rußland erzeuge.

Die Regierung der Niederlande hat China und Japan mitgetheilt, daß sie beabsichtige, die strikte Neutralität einzuhalten, und hat auch die in den Colonien lebenden Niederländer aufgefordert, sich jeder Verletzung der Neutralität zu enthalten.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle traf am

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318940808-11/fragment/page=0001

Sonntag im Hauptort seines Wahlkreises, Nagy-Banya, ein und wurde von zahlreichen Deputationen, unter denen sich auch Rumänen befanden, begrüßt. Dr. Wekerle nahm an der Sitzung des ungarischen Landes-Bergwerksvereins Theil und brachte einen enthusiastisch aufgenommenen Toast auf den Kaiser aus, in welchem er den Monarchen, der trotz seines vorgerückten Alters mit aufopfernder unermüdlichen Hingebung für das Glück seines Volkes fortwährend wirke, als Muster eines arbeitsamen Herrschers feierte. Am Abend gab der Ministerpräsident in einer längeren Rede seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht, in dem er zugleich sein weiteres Programm für die innere Entwickelung Ungarns in einigen wichtigen Punkten darlegte. Naturgemäß besprach Wekerle zunächst die kirchenpolitischen Fragen, deren unverzügliche Lösung und zwar im Sinne der Trennung der Wirkungssphären des Staates und der Kirche in der Ehe- und Matrikulirungsfrage ein dringende politische Notwendigkeit gewesen sei. Es habe sich, so führt Wekerle aus, um einen Kampf des Fortschritts gegen eine rückschrittliche Tendenz, der politischen Consequez gegen den Opportunismus gehandelt. Er hoffe, daß die so allgemeine Offenbarung der öffentlichen Meinung auch das Oberhaus zur Annahme der noch schwebenden Reformen bewegen und die dort noch wahrnehmbaren Agitationen verstummen machen werde. Außerdem hege er eine zu hohe Meinung von der Besonnenheit und dem Patriotismus der einzelnen maßgebenden Faktoren, als daß er befürchten könnte, dem Gesetze würde die schuldige Achtung versagt werden. Jedenfalls werde der Staat die nöthige Kraft besitzen, gesetzwidrigen Bestrebungen, wenn es nothwendig erscheinen sollte, ein Ziel zu setzen. In Zukunft werde die Frage der Regelung der Verwaltung vorherrschen, welche neben der Verwendung der staatlichen Organe in der Exekutive eine entsprechende Inanspruchnahme der localen und autonomen Kräfte bezwecke nud zugleich die Garantien der öffentlichen Freiheit anstrebe. Sehr eingehend behandelt der Ministerpräsident die Nationalfrage. Er könne eine Nationalitätenfrage für Ungarn „in genere" nicht anerkennen, doch wenn darunter die Aspiration verstanden würde, daß in dem vielsprachigen Ungarn nach den verschiedensprachigen Nationalitäten separate administrative Abgrenzungen gemacht würden, um in denselben mit Zurücksetzung der Staatssprache anderen Sprachen das Uebergewicht zu verschaffen, so sei diese Aspiration nicht neu, sondern über ein Jahrhundert alt. In neuester Zeit machten sich nur gewisse neue Auswüchse bemerkbar. Namentlich würden die Nationalitätenfragen von auswärts unterstützt, zwar nicht von amtlichen Kreisen, welche nach seinem Wissen dem fernstehen, sondern durch private Vereinigungen. Ein anderer Auswuchs zeige sich darin, daß die ungarische Regierung vor dem Auslande einer inhumanen, gewaltthätigen und vernichtenden Magyarisirungspolitik angeklagt werde. Dr. Wekerle präzisirte den Standpunkt der Regierung in der Frage der Magyarisirung dahin, daß sie die Staatssprache Jedermann zugänglich machen wolle und nicht dulde, daß dies gewaltsam verhindert werde. Die Regierung müsse mit aller Strenge darauf achten, daß gesetzwidrige Handlungen auf gesetzlichem Wege bestraft würden, daß in Ungarn kein Terrorismus Platz greife und daß die öffentliche Ruhe unter allen Umständen aufrechterhalten werde. Es sei daher Pflicht der Regierung, die entsprechenden polizeilichen Maßnahmen zu treffen und das Vereinigungs- und Versammlungsrecht in solchem Sinne zu handhaben, daß es nicht der Zufluchtsort gegen die Integrität des Staates gerichteter Bestrebungen werden könnte. Schließlich müßten auch Einzelne verhindert werden, mit ihren Beschwerden, welche nur im Lande selbst erledigt werden könnten, sich an das Ausland zu wenden. Die Regierung sei auch jener Pflicht eingedenk, in der Anwendung des Gesetzes zwischen den verschiedensprachigen Staatsbürgern keinen Unterschied zu machen, ja in jedem Bürger des Staates das Bewußtsein wachzurufen, daß er ein in jeder Hinsicht gleichberechtigter Staatsbürger sei. — An Deutlichkeit gegen die rumänische Agitation lassen diese Aeußerungen nichts zu wünschen übrig. Der Ministerpräsident schloß mit dem Ausdruck des Dankes gegenüber seinen Wählern. Die Versammlung brachte dem Minister begeisterte Kundgebungen dar.

Frankreich. Das neue französische Anarchistengesetz ist am Montag zum ersten Male in Anwendung gebracht worden bei einem in diesen Tagen in Paris beginnenden großen Anarchistenprozeß gegen die nach dem Attentat Caserios verhafteten Anarchisten. Unter Anklage gestellt sind 30 Personen; die Verhandlungen sollen diesmal unter vollständigem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. — Caserio zeigt sich auch nach seiner Verurtheilung zum Tode vom Fanatismus beseelt. In einem Briefe an seine Mutter erklärte er, er habe die That vollbracht, weil er das wuchernde Unrecht nicht mehr habe mit ansehen können. Caserios Mutter hat sich jetzt an Madame Carnot um Fürbitte für ihren Sohn gewandt.

Belgien. Ueber den Urheber der Lütticher Dynamitattentate wird jetzt endlich etwas Positives bekannt, woraus sich die widersprechenden Nachrichten über seine Verhaftung in Nisch erklären. Thatsächlich soll der falsche Baron Ungern-Sternberg nach einer Angabe der „Frankf. Ztg." in Nisch von belgischen und russischen Geheimpolizisten in dem Nihilisten Cyprian Jelohorsky erkannt worden und auch von den serbischen Behörden auf Verlangen der russischen Regierung an Rußland ausgeliefert worden sein. Zwei russische Polizeibeamte nahmen Jelohorsky, der in Salonichi auf einen russischen Dampfer gebracht werden sollte, in Nisch in Empfang. Jelohorsky wurde in Salonichi über Nacht in das Gefängniß des russischen Generalconsulates eingesperrt, da der Dampfer erst am folgenden Morgen eintreffen konnte. Bei dieser Gelegenheit ist es nun, wie offizielle Depeschen melden, dem berüchtigten Anarchisten gelungen, auszubrechen und auf einen im Hafen liegenden amerikanischen Dampfer zu entkommen. Das Verlangen des russischen Generalconsuls, den Jelohorsky auszuliefern, lehnte der Kapitän des Dampfers ab und am Montag stach dieser in See. Die Ergreifung des Verbrechers ist damit also vollständig mißglückt, und derselbe befindet sich anscheinend in Sicherheit.

Italien. Als Nachspiel zum Banca Romana-Prozeß wird aus Rom gemeldet, daß in Folge der Zwischenfälle im Banca Romana-Prozeß der Justizminister eine Commission ernannt hat, welche beauftragt ist, zu untersuchen, ob die richterlichen Beamten ihre Pflicht erfüllten, und eventuell disziplinare oder andere Maßnahmen zu beantragen. — Als Mörder des italienischen Journalisten Bandi ist nunmehr thatsächlich in Livorno der Anarchist Lucchesi erkannt worden. Bekanntlich hatte er jede Theilnahme an der Ermordung Bandi's bestritten, sowohl den französischen Behörden gegenüber wie auch bei seinem Verhör in Livorno gegenüber dem italienischen Untersuchungsrichter. Er behauptete auch, leicht sein Alibi nachweisen zu können. Anfangs schien die Confrontation mit dem Kutscher Bandi's und mit anderen Augenzeugen des Mordes zu seinen Gunsten auszufallen. Die Zeugen konnten in Lucchesi den Mörder nicht mit Bestimmtheit wiedererkennen, da er sich in der Zwischenzeit den Bart hatte stehen lassen. Als ihm aber der Bart abgenommen wurde, erkannten ihn alle Zeugen mit Bestimmtheit wieder, der Kutscher sowohl wie der ihn verfolgende Carabiniere und andere Personen, die ihn gesehen hatten. Die Polizei von Livorno verhaftete sofort die Schiffer, welche Lucchesi nach Korsika gefahren hatten, sowie alle, die nach seiner Verhaftung versucht hatten, das Alibi Lucchesi's zu bezeugen.

Dänemark. Das Ministerium Estrup bleibt Dänemark nun doch erhalten. Das sonst nicht gerade im Ruf großer Zuverlässigkeit stehende Kopenhagener Ritzausche Telegraphenbureau, daß indeß in dieser Sache offiziös bedient zu sein scheint, erfährt „von unterrichteter Seite", daß die Nachricht verschiedener Blätter, Ministerpräsident Estrup habe seine Entlassung eingereicht, unbegründet ist.

Bulgarien. Gegenüber der Nachricht, daß die Villa Stambulows in Tirnowo angeblich von Parteigängern der Regierung in Brand gesteckt worden sei, stellt eine offizielle Depesche fest, daß es sich um die Villa des Bruders Stambulows handelt, in deren Nähe Heu in Brand gerieth. Die Flammen ergriffen eine Scheune, in welcher Heu lagerte, das verbrannte. Die Villa erlitt keinerlei Schaden. Man vermuthet, daß Bedienstete des Bruders Stambulows das Feuer angelegt haben. — Daß die bulgarische Regierung sich allen Ernstes mit dem Gedanken einer Wiederannäherung an Rußland trägt, geht auch aus dem Inhalt einer Unterredung hervor, welche ein Mitarbeiter der Wiener „N. Fr. Presse" mit dem Correspondenten der Nowoje-Wremja, „Old Gentleman", hatte, der, nachdem er vor Kurzem Bulgarien bereist und u. a. sowohl den Fürsten Ferdinand wie Stambulow und den Kriegsminister Petrow ausgehorcht hatte, sich z. Z. in Wien aufhält. „Meine Entsendung nach Bulgarien", so äußerte sich der Russe, „ist nicht ohne Zustimmung des russischen Ministeriums des Aeußeren erfolg"; im Auswärtigen Amte, wo man einer Aussöhnung mit Bulgarien nicht abgeneigt ist, wollte man endlich Authentisches über Bulgarien erfahren, da während der letzten 8 Jahre weder die russische Diplomatie noch die russische Presse über die Zustände im Fürstenthume richtig informirt waren. Die in Rußland lebenden bulgarischen Emigranten, welche die russische Presse mit „Berichten aus Bulgarien" versehen, sind unverläßlich im weitesten Sinne des Worts; sie sind in erster Reihe Streber, welche die Interessen ihres Vaterlandes ihren eigenen Interessen stets zu opfern bereit sind. Die bekannte Broschüre Benderews: „Die Wahrheit über Bulgarien" verdient eher eine „Lüge über Bulgarien" genannt zu werden; ich habe mich persönlich überzeugt, daß die Behauptung Benderews mit der Wahrheit in schreiendem Widerspruch steht. Da in Rußland über die Zustände in Bulgarien die denkbar schlechteste Meinung herrscht, so fuhr ich nach dem Fürstenthume in der Ueberzeugung, in ein wildes Land zu reisen. Aber in dem Augenblicke, wo ich bulgarischen Boden betrat, mußte ich meine Ansichten ändern." Old Gentleman hat die Ueberzeugung gewonnen, daß Bulgarien ein wohlgeordneter Staat ist, in dem sogar eine musterhafte Ordnung herrsche. Bei der Erörterung der Gründe, welche den Sturz Stambulows herbeiführten, hob der Correspondent hervor, in Bulgarien gebe es keine Russophilen in dem Sinne, daß Bulgarien an Rußland ausgeliefert werden solle. Von einer Wiederherstellung des russischen Einflusses in Bulgarien könne keine Rede sein. Auch das gegenwärtige Ministerium und selbst Karawelow strebten nicht die Schmälerung der Selbstständigkeit Bulgariens an. Fürst Ferdinand selbst sei zu Concessionen an Rußland bereit, soweit dadurch seine Ehre nicht berührt werde. Man trage sich in Bulgarien mit der Idee, nach der Wahl der neuen Sobranje eine Adresse an den russischen Kaiser zu richten, in welcher um Anerkennung des in Bulgarien herrschenden Zustandes gebeten werden solle. — Es fragt sich, ob „Old Gentleman" hier, wie im Folgenden, nicht etwas übertrieben hat. Die Zugeständnisse, welche das gegenwärtige Ministerium Rußland zu machen gedenkt, bestehen nach der Schilderung des Correspondenten darin, daß die Volksbildung in Bulgarien dem russischen Einflusse näher gerückt werden soll. (Dazu kann man den Bulgaren gratuliren!) Andererseits will das Ministerium Bulgarien dem russischen Handel erschließen, ja denselben in Bulgarien dominirend machen. „So stehe es mit den bulgarischen Sympathien für Rußland. Jetzt sei der günstige Moment, um eine Aussöhnung zwischen Rußland und Bulgarien zu bewerkstelligen. Ergreife Rußland diese Gelegenheit nicht und beharre es in seinem Stillschweigen, so werden sich die Worte Stambulows erfüllen, daß Bulgarien auf die Dauer von wenigstens 50 Jahren von Rußland getrennt ist."

Peru. In Peru sind ernste Unruhen ausgebrochen, über welche der Telegraph bisher nur kurze Nachrichten brachte. Nach einem Telegramm der „New-York World" aus Lima ist eine Anzahl der von den Regierungstruppen gefangen genommenen Aufständischen nach kurzem Prozeß erschossen worden. Die Lage ist kritisch. Die fremden Kaufleute haben den Schutz der Gesandtschaften angerufen.

China. Die Ermordung eines französischen Forschungsreisenden, Namens Dutreuil-Derhins, in Tibet hat die französische Regierung zu einer diplomatischen Aktion gegen China veranlaßt. Der französische Gesandte in Peking hat die Auslieferung der Leiche und der Papiere der Expedition verlangt.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Am Sonntag Mittag 1 Uhr trat der Kaiser die Reise nach England an, auf der er am Montag früh Dover passirte, woselbst die üblichen Salutschüsse abgefeuert wurden. Die Ankunft in Cowes erfolgte gestern Nachmittag um 3 Uhr an Bord der „Hohenzollern". Am Eingange des Solent wurde der Kaiser von dem Chefkommandeur von Portsmouth, Sir Nowell Salmon, empfangen, welcher in seiner Dienstyacht die „Hohenzollern" an dem festlich geschmückten Portsmouts vorüber nach Cowes geleitete. In Spithead gaben das Wachtschiff „Pallas" und die Salutbatterie Ehrensalven ab. Von Cowes aus waren der Herzog von Connaught, Prinz Heinrich von Battenberg und Prinz Christian von Schleswig-Holstein in einer königlichen Schaluppe dem Kaiser entgegengefahren. Se. Majestät begab sich nach der Landung alsbald zur Begrüßung der Königin nach Osborne. Daselbst fand zu Ehren Kaiser Wilhelms am Abend bei der Königin ein großes Bankett statt, an welchem der Prinz von Wales die Herzogin von York und andere Mitglieder der königlichen Familie, ferner Graf Rosebery und der erste Lord der Admiralität, Spencer, theilnahmen.

— (Caprivi und Herbert Bismarck.) Sehr geflissentlich verwahrt die „Nordd. Allg. Ztg." den Grafen Caprivi gegen die Annahme, als ob er in freundschaftlicher Weise mit dem Grafen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318940808-11/fragment/page=0002

Herbert Bismarck verkehre. In mehreren Berliner Blättern war nach einem altmärkischen Localblatt mitgetheilt worden, der Reichskanzler wäre auf der Rückreise von Wilhelmshaven auf dem Stendaler Bahnhof zufällig mit dem Grafen Herbert Bismarck zusammengetroffen und hätte ein längeres Gespräch mit ihm geführt. Die „N. A. Z." bemerkt dazu, daß diese Nachricht vermuthlich auf einer durch eine flüchtige Aehnlichkeit veranlaßten Personenverwechselung beruhe und jeder Begründung entbehre.

— (Die Berufung des Landraths Gescher) in das Reichsschatzamt wird in der „Kreuzztg." als erfunden bezeichnet.

— (Ueber den Zank der Sozialdemokraten in Baden) wird uns geschrieben: Wer hätte das gedacht, daß durch die Kämpfe um die Centrumsanträge in der zweiten Kammer der Zankapfel in die Reihen der Sozialdemokraten — nicht nur der sozialdemokratischen Abgeordneten — getragen würde! Wer den an allen Freidenkerbestrebungen betheiligten sozialistischen Abgeordneten für Mannheim, Dr. Rüdt, kennt, wußte ja, daß er unmöglich mit dem Centrum für die Ordensleute und deren Missionen eintreten würde, aber man durfte doch erwarten, daß er als Mitglied der Spezialcommission für die Centrumsanträge sich über sein Verhalten mit seinen Genossen in's Einverständniß setzen würde. Das war aber nicht der Fall. Der Herr Doctor sieht auf seine nicht mit akademischer Bildung und Würde ausgestatteten Kammer-Genossen stark von oben herab, und ohne sich um sie oder ihre Ansichten zu kümmern, begab er sich in's Gefolge der akademisch gebildeten Kulturkämpfer. Darob Entzweiung der Genossen in der Kammer, Stimmenthaltung des Abg. Dr. Rüdt und nachher Preßfehde und Landesconferenz — von den Abgg. Dreesbach und Stegmüller als Scherbengericht bezeichnet — und nun fortgesetzter Kampf zwischen den Anhängern Rüdt's und den übrigen Genossen. In Frankfurt a. M. soll der Streit vor der Parteiversammlung ausgetragen werden, aber solchen Streit trägt man auch auf Parteitagen nicht aus; man müßte denn entschlossen sein, den einen oder anderen Führer aus der Partei herausfliegen zu lassen. Ein Mann wie Rüdt läßt sich nicht majorisiren und er soll auch sehr heftig dagegen protestiren, daß die Angelegenheit vor die Parteiversammlung in Frankfurt a/M. gebracht wird. Er weiß, daß die Führer der Partei ihn stets mit Mißtrauen betrachtet haben, während Dreesbach volles Vertrauen genießt. Und die Herren werden ihre Leute schon kennen und richtig zu beurtheilen verstehen. Daß die kulturkämpferische Presse der Nationalliberalen sich zu Rüdt stellt, wird seine Sache vor seiner Partei nicht bessern. Der Partei selber wird der ausgebrochene Kampf keine guten Früchte tragen. Der nächste Landtag wird vielleicht noch einen sozialistischen Abgeordneten zählen, in den Reichstag stellt Baden keinen Sozialisten und wenn Rüdt zu Fall gebracht wird, dürfte sobald kein badischer Sozialist Abgeordneter werden, weil dann überall Spaltungen hervortreten und sich immer mehr erweitern würden.

— (Colonialpolitik.) Das Disziplinarverfahren soll die Regierung nach dem „B. T." gegen den Dr. Valentin, den Verfasser der Mittheilungen über das Verhalten von Kanzler Leist und Assessor Wehlau in Kamerun, eingeleitet haben. Dr. Vallentin hat s. Z. erklärt, daß die Veröffentlichung dieser Mittheilungen wider sein Wissen erfolgt ist.

Vermischtes.

* (Zur Choleragefahr.) Nach amtlicher Mittheilung wüthet die Cholera in Russisch-Polen noch immer sehr stark. Besonders ist dies der Fall in den Gouvernements Kielce und Radom. In Kielce sind in drei Tagen 220 Erkrankungen und 102 Todesfälle, in Radom 370 Erkrankungen und 195 Todesfälle vorgekommen. — In Maastricht sind bis Sonnabend im Ganzen 38 Personen an der Cholera erkrankt und 15 gestorben. Am Sonnabend und Sonntag kamen 5 neue Erkrankungen und 3 Todesfälle vor.

* (In seinem Berufe verunglückt) ist am Sonntag Vormittag etwa um 10 Uhr der Locomotivführer Dins, der mit einem Berliner Stadtbahnzuge zwischen den Haltestellen Bahnhof Friedrichstraße und Lehrter Bahnhof fuhr. Etwa in Höhe der Charitee lehnte er sich aus der Maschine heraus, als ein zweiter Zug heranbrauste und ihm den Hinterkopf zerschmetterte. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein und wurde von einem aus der Charitee herbeigerufenen Arzt festgestellt. Beim Herabfallen von der Maschine gerieth der unglückliche Beamte noch mit dem rechten Fuße unter den Zug, so daß die Zehen abgequetscht und der mittlere Theil des Fußes zermalmt wurde. Der des Führers berauhte Zug wurde von einem Heizer nach Charlottenburg weiter geführt, wo anderes Personal eintrat.

* (Aus dem Unglücksschacht von Anderlues) wurden letzter Tage an 30 weitere Leichen aufgefahren. Viele derselben wurden wiedererkannt. An 200 Verglente haben die Arbeit in dem Schacht wieder aufgenommen. y

* (Bei der Feier des Schützenfestes) in Lennebrach am Dienstag Nachmittag in dem Augenblicke die Musiktribüne zusammen, als die Musikkapelle des 39. Infanterie-Regiments sie besteigen wollte. Unter den zahlreichen Verunglückten befindet sich ein 6 Jahre alter Knabe, dem durch einen Balken der Kopf zerschmettert wurde, so daß er augenblicklich todt war. Die Militärmusiker sind mit geringen Verletzungen davon gekommen. Die Inhaber des ambulanten Festzeltes wurden gerichtlich sistirt, da das Balkengerüste vollständig morsch gewesen sein soll.

* (Ueber den Steinwurf), von dem, wie wir kürzlich berichteten, ein Sohn des Prinzen Albrecht in Potsdam getroffen wurde, berichtet die „Potsd. Corr.", daß die Potsdamer Polizei der Ansicht zuneige, der Stein sei muthwillig von dem Baugerüst herabgeschleudert worden, da er fast die Mitte der Straße erreichte. Der Thäter hat sich aber bisher nicht ermitteln lassen, da alle auf dem Bau thätigen Maurer und Arbeiter erklären, von einem Steinwurf nichts gesehen zu haben.

* (Der Ballon „Phönix" ist am Sonnabend Abend 6 Uhr nach elstündiger Fahrt in der Nähe von Oliva bei Danzig glatt gelandet. In der Gondel befanden sich Premierlieutenant Groß von der Luftschiffer-Abtheilung und Assistent Berson vom Meteorologischen Institut.

* (Ein unbekannter Schweizer Tourist) ist bei Besteigung eines Gletschers bei Domodossola in der Provinz Novara abgestürzt und mit zerschmetterten Gliedern todt aufgefunden worden. Der Verunglückte wollte das Weißthor, eine Bergspitze in der Simplongruppe, ohne Führer besteigen. Der Körper des Unglücklichen, der durch den fürchterlichen Absall über den Gletscher ganz zerrissen sein dürfte, konnte bisher nicht aufgefunden werden.

* (Zwei Fälle von echtem Aussatz) (Lepra tuberosa s. nodosa) sind, nach der „Schles. Ztg.", in den letzten Tagen in Breslau festgestellt worden. In der Universitätsklinik für Hautkrankheiten ist vor wenigen Tagen ein aus dem Kreise Memel stammender Arbeiter an dieser Krankheit gestorben; ein anderer ebenfalls vom Aussatz befallener Arbeiter aus demselben Kreise befindet sich gegenwärtig in der genannten Klinik in ärztlicher Behandlung. Der Aussatz, der jetzt noch in Asien, Afrika, Amerika und Australien weit verbreitet ist und früher auch in Europa sehr oft vorkam, ist in unserem Erdtheil seit langer Zeit auf einzelne Gegenden beschränkt (Norwegen, Theile der russischen Ostseeprovinzen, Spanien). Von den russischen Ostseeprovinzen wird die fürchterliche Krankheit, die bisher jeder ärztlichen Behandlung gespottet hat und nach jahrelangem Siechthum den Tod den von ihr Befallenen herbeiführt, zuweilen nach den angrenzenden Gegenden des Regierungsbezirks Königsberg eingeschleppt, wo z. Z. eingehende Untersuchungen über den Stand der Seuche stattfinden. Da die große Ansteckungsfähigkeit des Aussatzes nachgewiesen ist, sind aus Anlaß der beiden in Breslau festgestellten Fälle sorgfältige Maßnahmen zur Verhütung der weiteren Verbreitung der Krankheit getroffen worden.

* (An Chamissos ergreifendes Gedicht) von den drei Tafeln auf der Insel Sala y Gomez erinnert folgende Meldung aus Brisbane: Vor einigen Wochen landete Kapitän Jamieson, auf der Fahrt von Newcastle nach Honolulu begriffen, behufs Ergänzung seines Proviants an der Insel Lahsan im Stillen Ozean. In der Hütte dieses einsam gelegenen Fleckchens Erde fand er einen Mann, auf einem Stuhle sitzend, todt vor; ein aufgeschlagenes Buch lag auf den Knieen der Leiche, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Nach aufgefundenen Notizen, deren jüngste das Datum des 30. März trugen, war der Verstorbene ein Deutscher, Namens Hans Hoffstein. Er war seit sechs Monaten im Auftrage eines Handelshauses auf der öden Insel stationirt.

* (Indischer Sklavenhandel.) In der „Köln. Ztg." finden wir interessante Enthüllungen über die sogenannte Kuliauswanderung, welche die Verschickung indischer Kulis als einen Sklavenhandel darstellen, der nur durch besondere Vorsichtsmaßregeln nach außen hin verdeckt wird. In den meisten Fällen ist die Verschiffung und der vorherige Eisenbahntransport so angeordnet, daß, selbst wenn man einem solchen Zuge begegnet oder ihn gar auf der Endstation ankommen sieht — was ziemlich unwahrscheinlich ist, da diese Züge immer in tiefer Nacht ihr Ziel erreichen und nur wenige davon Kenntniß erhalten —, alles so ruhig abläuft und die armen müden, hungrigen und durstigen Kulis so ausgezeichnet bewacht sind, daß jede Störung unterdrückt und vermieden wird. Man hat auch ein sogenanntes Auswandererdepot bei Kalkutta angelegt, das jedoch bei weitem mehr einem Stalle als einem für menschliche Wesen berechneten Hause gleicht. Im verflossenen Jahre beschäftigten sich sieben englische und eine holländische Agentur mit der Verschickung von Auswanderern. Bei weitem der größte Theil der Leute ging nach Britisch-Guyana (Demeraraland), außerdem Trinidad, St. Lucia, Jamaica, Mauritius, Natal, Fidschi und Surinam. Die betreffenden Agenten müssen der Regierung persönlich bekannt sein, außerdem eine hohe Bürgschaft stellen, da die Regierung eine bestimmte Abgabe für jeden „Auswanderer" fordert. Die betreffenden Kulis geben zwar, bevor sie verschickt werden, ihre Einwilligung zur Auswanderung, aber diese Einwilligung wird ihnen durch Besprechungen aller Art, sowie durch anderweite Mittel völlig abgepreßt, und wenn nachträglich die Kulis sich eines Besseren besinnen und nicht gutwillig folgen wollen, so wendet die Polizei den äußersten Zwang an, um sie zur Abreise zu bringen. Die Agenten haben überall Unteragenten und Angestellte, die mit großer Schlauheit jede Gelegenheit benutzen, daß der Kuli seinen Namen in die Auswanderungsliste eintragen läßt, was bei der großen Unwissenheit des Volkes natürlich oft geschieht, ohne daß der Mann sich klar bewußt ist, welche Verpflichtungen er eingegangen hat. Erst im letzten Augenblicke wird er daran erinnert, und dann ist jedes Sträuben, jeder Fluchtversuch vergebens, da alles dies vorgesehen ist. Natürlich haben all diese armen Kulis keinen Begriff davon, wohin man sie bringt oder was man von ihnen verlangt. Auch werden ihnen immer sorgfältig die Dauer der Seereise und die damit verbundenen Entbehrungen und Gefahren verheimlicht. Die Beförderung findet der Ersparniß halber fast ausschließlich durch Segelschiffe statt — im verflossenen Jahre wurden dazu 17 Segelschiffe und 3 Dampfer verwendet. Es wurden allein von Kalkutta 10674 „Auswanderer" befördert, was für die 20 Schiffe eine Durchschnittszahl von 533 für jedes Schiff ergiebt. Die meisten Kulis besitzen nichts außer einem Trinkgeschirr und einigen Lumpen, um sich einzuhüllen, und nur die bessergestellten oder diejenigen, die ein wenig Vorsicht zeigen, führen eine Schlafmatte und einige alte Fetzen mit sich, und dies soll ausreichen für eine Reise von 95 bis 105 Tagen. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg." schildert einen solchen Zug „freiwilliger" Auswanderer von 400 Mann, welche ihre Landsleute, von denen eine Anzahl den Transport in Kalkutta aufsuchte, anflehten, sie zu befreien, da man sie mit Gewalt ihrer Heimath und Familie entrissen und zur Auswanderung gezwungen habe. Die Auswanderer fielen denn auch über die Wächter her, und so gelang es etwa dreißig von ihnen, zu entkommen. Da jedoch sofort Polizeiverstärkung eintraf, wurde die Ruhe bald wieder hergestellt. Die Auswanderer wurden sodann zur Landungsbrücke abgeführt oder vielmehr „abgetrieben."

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Für die uns beim Tode meiner guten Tochter, unserer lieben Schwester **Frieda** in so reichem Maaße bewiesene Theilnahme sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Jenett und Kinder.

Amtliches.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 3. d. M. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das seitens des Füsilier-Regiments Nr. 36 auf den 6. und 7. August d. J. angesetzt gewesene **Scharfschießen im Gelände bei Holleben** in Berücksichtigung der ungünstigen Ernteverhältnisse auf den **17. und 18. August verschoben** worden ist.

Die Absperrung des gefährdeten Geländes zwischen den Wegen Holleben—Mittel-Teutschenthal—Großgräfendorf—Hollebener Windmühle wird an beiden Tagen nur bis 1 Uhr mittags dauern.

Merseburg, den 6. August 1894.

Der Königliche Landrath.
J. V.: Kuhfuß, Kr.-Sekr.

Pneumatik-Rover
(neu) verkauft billig
Häusler, Neumarkt 74 III.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 8. d. M., vormittags 9½ Uhr, versteigere ich im **Casino** hierselbst

13 Stücke (ca. 209 Mtr.) Buckskin, 1 Handkoffer, 1 Tricotanzug mit Ueberwurf, 1 Cylinderuhr mit Kette, 3 gold. Ringe.

Merseburg, den 6. August 1894.
Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 10. d. M., mittags 12 Uhr,
versteigere ich in **Spergau** bei Bahnhof Corbetha

15000 glasirte Dachfalzziegel, 1 Geldschrank, 1 viersitzigen zweispännigen Kutschwagen, 1 Rennschlitten und 1 Hinterlader-Wagen

gegen sofortige Baarzahlung.

Versammlungsort: Engel'scher Gasthof zu Spergau.

Merseburg, den 7. August 1894.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ein Läuferschwein steht zu verkaufen
Kreuzstraße Nr. 5.

Ein Logis, St., K. und Küche, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen
Sixtiberg Nr. 22.

Schweißfuchs-Stute, weiße Blässe, sonst ohne Abzeichen, mittelgroß, 5jährig, sehr edel gezogen, gut geritten, fehlerfrei, für leichtes und mittleres Gewicht, für Cavalleriedienst geeignet, steht auf Rittergut Holzdorf bei Weimar (Haltestelle der Weimar-Berka-Bahn) preiswerth zum Verkauf.
Rittmeister a. D. **v. Conta.**

Häuser-Verkauf.

Die Grundstücke **Oelgrube 12** und **Brühl 6a** sollen recht bald verkauft werden durch **Fried. M. Kunth.**

Ein Haus
mit drei Morgen großem Obst- und Gemüse-Garten ist wegzugshalber zu verkaufen.
Venenlen Nr. 13.

3 Stück Wagen (Breaks),
stehen zum Verkauf
Neumarkt 59.

Saalstrasse 6.

Wegen Versetzung des Ober-Steuer-Controleurs Herrn Arnold ist in meinem Hause die 1. Etage mit Zubehör und Mitbenutzung des Gartens zu vermiethen und kann sofort oder später bezogen werden.
C. B. Hertel.

Ein Paar Läuferschweine sind zu verkaufen
Amtshäuser Nr. 5.

Annenstraße 14a
ist die obere Etage, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör nebst Gartenanth., sofort zu vermiethen und 1. Oct. cr. zu beziehen.
Näheres bitte nur bei mir zu erfragen.
P. Lützkendorf, Holzhandlung.

Eine frdl. Wohnung, best. aus St., 2 K., K. mit Wasserl. (auf Wunsch Keller), ist zum 1. Oct. zu beziehen **Luchstädter Str. 9.**

Ein Logis ist zu vermiethen
Lennaer Straße 5.
Auch ist daselbst ein **Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Eine Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, zum 1. Oct. zu vermiethen. Zu erfragen **Unteraltenburg 51,** 1 Tr.

Eine gut möblirte Wohnung
ist zu vermiethen
Merschauer Str. 6a (Neubau).

Für 2 Geschwister wird zum 1. October freundl. Wohnung im Preise von ca. 200 Mk. **gesucht.**
Offerten unter **K. R.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Schlafstellen offen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Ente zugelaufen.
Abzuholen **Neumarkt 54.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318940808-11/fragment/page=0003

4000 Mark

werden auf ein in hiesiger Stadt belegenes Wohnhaus zum 1. October oder früher gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zwei herrschaftl. Wohnungen,

1. und 2. Etage, mit Gartenbenutzung, sind zusammen oder auch getheilt zum 1. October zu vermiethen.

Zu erfragen bei Frau E. Schönlicht, Schmalestraße 5 I.

Für **Ohren-, Nasen- und Halskranke** bin ich wieder zu sprechen. (42289.)

Dr. A. Fischer, **Halle a/S.,** Posstr. 5, II.

Sprechst. 9—10½ Vorm., 3—4 Nachm.

Lustspielnovität.
Unter-Staatssecretair.

„Schweinepulver"

der **Löwen-Apotheke z. Kirchheimbolanden.**

Bestes und bewährtestes Mittel gegen **Rothlauf, Fleckenbräune, Steifigkeit** und **Freßmangel** der Schweine.

Wöchentlich 2 bis 3 mal aufs Futter gestreut, dient es ausgezeichnet dazu, die Thiere vor Krankheit zu bewahren und die Freßlust zu vermehren, überhaupt trägt es zur Knochenbildung und zum Fettansatz bei. Von **Schweinezüchtern** wird es mit Vorliebe den jungen Thieren gegeben.

Dasselbe ist erhältlich in Packeten mit genauer Anweisung für **Merseburg** und Umgegend in der **Neumarkt-Drogerie** von **Paul Berger.**

Metall- und Kautschukstempel für Behörden und Private liefert billigst HEINR. HESSLER No. 79 Neumarkt No. 79

Ia. Maschinenöl,
harz- und säurefrei,
Ia. Wagenfett,
Ia. Vaseline-Lederfett,
Ia. Huffett,
landw. Bedarfsartikel aller Art
empfiehlt billigst **P. Göhlsch,** Neumarkt.

Paul Lützkendorf,

Klempnermeister,
Markt Nr. 16,
empfiehlt
emaillirte Kochgeschirre
à Pfd. 70 Pf.

Gänzlicher Ausverkauf von **Badewannen,** sowie von **Messern** und **Gabeln,** wegen Aufgabe dieser Artikel.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von **Wasserleitungs-Anlagen,** sowie zur Ausführung von in mein Fach schlagenden **Bauarbeiten** und **Reparaturen** und bitte bei Bedarf mich zu berücksichtigen.

Feinste Tafelbutter,
Vollmilch und **Magermilch,**
Buttermilch, täglich frisch,
auch am Wagen zu haben,
dicke Milch in Satten
à 10 und 20 Pf.,
saure und **süße Sahne,**
Limburger à Pfd. 30 Pf.,
Harzkäse 3 Stück 10 Pf.,
" 2 " 10 "
Camembert (franz. Weichkäse),
Quark à Pfd. 15 Pf.
empfiehlt
Dampfmolkerei Merseburg,
Carl Rauch,
Amtshäuser 8a. **Markt 28.**

Margarine

kauft man nur am besten und billigsten das Pfd. von **50 Pf.** an in der

1. Special-Butterhandlung,
Burgstrasse 18.

Als vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frisch:
Wiener Süßrahm Pfd. 1 Mk.

Schauspielnovität.
Sensationell!
Der Andere.

Auction

im **städtischen Leihamt zu Halle a/S.**
vom **9. August bis Ende August d. J.,**

in welcher die im **April, Mai und Juni 1893** versetzten Pfänder von **Nr. 69501 bis 83420,** als Taschenuhren aller Art, sonstige **Gold- und Silbergegenstände,** wie **Ketten, Ringe, Löffel** u. s. w., ferner **Betten, Leib- und Bettwäsche,** Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen, zur Versteigerung gelangen.

Halle a/S., den 30. Juli 1894.

Der Magistrat. Staude. (42295.)

Mittwoch den 8. d. M. trifft wieder ein großer Transport beste und schwerste, hochtragende und neumilchende Kühe und Kalben bei mir zum Verkauf ein.

Otto Heilmann.

Lager Geraer Kleiderstoffe.

Einen großen Posten
heller und dunkler Sommerstoffe,
nur bessere Gewebe, welchen ich Gelegenheit hatte, besonders billig einzukaufen, gebe ich zu hierorts unbekannt billigen Preisen ab.

Bertha Naumann, Marienstraße 1a.

Kurhaus Dürrenberg.

Jeden Donnerstag bis 1. September 1894
Grosse Reunion,

verbunden mit **Concert,** ausgeführt von dem Musikcorps des **Thür. Husaren-Reg. Nr. 12.**
Eintritt à Person 50 Pf. Anfang 7 Uhr. Monatskarte für Familien 3 Mk.
Abonnementskarten für Dienstagsconcerte sind an obigen Tagen nicht gültig.
(H. 313239.) **J. Sebert.**

Circus Lorch,

größter und elegantester Zelt-Circus Europas,
eigene elektrische Anlage,
über 100 Personen und 60 Pferde,

beehrt sich dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung ergebenst mitzutheilen, daß er mit seiner aus den vorzüglichsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft mittelst

Extrazuges, bestehend aus 18 Eisenbahnwagen,

in kurzer Zeit eintrifft, um hierselbst einen Cyclus von Vorstellungen in der **höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik, Pantomime, Ballet** ꝛc. zu geben.

Alles Nähere besagen die späteren Plakate und Inserate.

Schauspielnovität.
Sensationell!
Der Andere.

Germanische Fischhandlung.

Frisch auf Eis
Schellfisch,
Seehecht,
Schollen
empfiehlt **W. Krähmer.**

Ungerissene
Gänse- u. Entenfedern
verkauft **Marie Grunow,**
Saud 14.

Königr. Sachs.
Bauschule Döbeln
Dir. Scheerer (früh. i. Roda).
M.-Nr. 417.

Original-Theer-Schwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. a. M.**
Aelteste allein ächte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.
Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Frostbeulen, Finnen** ꝛc.
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **F. Curtze, Stadt Apotheke.**

Park-Bad-Restaurant.

Von Freitag bis Sonntag werden
2 prachtvolle Welse
ebenso
frische Saal-Aale
verspeist. Die Welse und Aale sind von Herrn Fischermeister Hippe geliefert und sind dieselben von heute an lebend im Park-Bad zu sehen.

Hierzu ladet ergebenst ein
Alphons Hoeber,
Park-Bad-Restaurant.

Völlberger
Weizen- u. Roggenmehl
sowie **alle Futterartikel**
zu Mühlpreisen empfiehlt
Reinh. Ziesche, Roßmarkt 10.

Dauer's Restauration

Heute Mittwoch
Schlachtefest.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch den 8. August cr., abends 8½ Uhr,
Haupt-Versammlung
in der **Funkenburg.**
Tagesordnung:
1) Wahl von Delegirten zum Thüringer Feuerwehr-Verbandstage am 25./27. August cr. in Zeitz.
2) Besprechung über die neue Normal-Uebungsordnung
u. A. m.

Der Commandant.
Kops.

Lustspielnovität.
Unter-Staatssecretair.

Reichskrone.

Freitag den 10. August 1894, abends 8 Uhr.
V. Abonnements-Concert,

ausgeführt vom **Trompetercorps des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12** unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn W. Stutzer.

Billets im Vorverkauf **à 30 Pf.** bei den Herren **E. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße, **Heinr. Schultze jun.,** Cigarrenhandlung, kleine Ritterstr., **G. Heuer** (vormals A. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße, und **E. Wolff,** Kaufmann, Roßmarkt.

Entrée an der Kasse 40 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am Sonnabend statt.

Sommertheater im Tivoli.

Direction: Oscar Drescher.
Letzter Monat. **Letzter Monat.**
Donnerstag den 9. August 1894.
Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Novität. **Novität.**

Der Unterstaatssecretair

Lustspiel in 4 Aufzügen von Adolf Wilbrandt.
(Repertoirstück sämmtlicher besserer Bühnen.)
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

V. D. H.
Donnerstag den 9. d. M.
außerordentliche
Versammlung.
D. V.

Arends'scher
Stenographen-Verein.
Mittwoch den 8. d. M., abends 8½ Uhr,
Versammlung
im **Tivoli,** wozu ergebenst einladet
der Vorstand.

Reichskrone-Garten.

Mittwoch den 8. August 1894, abends von 8 Uhr ab,
großer
Walzer- u. Operetten-Abend,
ausgeführt von der
Neuen Halleschen Concert-Capelle.
(26 Musiker.)
Capellmeister: **Hugo Engelmann.**

Lustspielnovität.
Unter-Staatssecretair.

Gelbgießer gesucht
nur für die Gießerei.
Brandt & Borensky, Markranstädt.

Frauen zum Dampfdrusch
werden angenommen.
Ed. Klauss.

Ein **älterer Kaufmann** **sucht Beschäftigung.**
Gefl. Offerten werden unter **A. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen
von 12—14 Jahren zur **Beaufsichtigung** eines Kindes gesucht **Leuchtmädter Str. 13, I.**

Ein nicht zu junges, in **Küchen- und Hausarbeit** erfahrenes
Dienstmädchen,
möglichst vom Lande, wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Verloren ein **goldener Ring** vom Güterbahnhof bis Markt. Abzugeben **Markt Nr. 8.**

Portemonnaie mit Inhalt am Montag Nachmittag in der Nähe der Stadtkirche verloren. Gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Schauspielnovität.
Sensationell!
Der Andere.

Nachruf

unserm **am 3. August 1894** im Lazareth zu Jüterbogk gestorbenen Freunde, dem Kanonier

Oskar Runkel,

11. Batt. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 19 in Erfurt gewidmet.

Nicht Glockenton, nicht dumpfer Orgelklang
Verkündet heute eine Trauerkunde;
Doch schwebt das Wort „Gestorben!" leis und bang
Und wehmuthsvoll von Mund zu Munde.

Dem Vaterland hast Du die Kraft geweiht,
Dem äußern Feinde Deine Jugendjahre;
Doch gegen inn're warst Du nicht gefeit:
Die Krankheit riß Dich auf die Todtenbahre.

Doch starbst Du nicht im fremden Feindesland
Und — was so mancher Krieger gern hätte —
Nicht unter fremdem Volke; denn es stand
Dein trauernd Elternpaar am Sterbebette.

Zuhause baten die Geschwister leis:
„Herr, wie Du willst, so mag es ihm ergehen!" —
Den sie geliebt, so innig und so heiß,
Sie sollten ihn auf Erden nicht mehr sehen.

Und ruhig blicken wir, der Freunde Schaar,
Hinauf zu Gottes heil'gen Himmelshöhen:
„Bricht an der große Morgen, rein und klar,
„Dann gieb uns, Herr, ein selig Wiedersehen!"

Die Jugend von Kötzschen.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318940808-11/fragment/page=0004

Provinz und Umgegend.

[] Halle, 6. August. Ueber die Frechheit der hiesigen „Lattcher“ kann ich Ihnen heute Folgendes berichten: Sechs solcher arbeitsscheuen Subjecte thaten sich heute Nachmittag an den Birnen einer Obstplantage an der Merseburgerstraße hierselbst gütlich. Der Obstpächter Olze von hier begab sich an den Thatort und stellte die Burschen, die sich in ihrem Thun nicht stören ließen, zur Rede. Statt klein beizugeben, verhöhnten die Strolche den Mann und schlugen ihn mit einem Stein darnieder, worauf sie flüchteten. Mehrere den Vorgang beobachtende Personen nahmen indessen die Verfolgung auf, holten drei davon nach stundenlangen Mühen auch ein und übergaben sie einem hinzugerufenen Polizeibeamten, der sie nach der Polizeiwache brachte. Die Burschen, im Alter von 20—30 Jahren, führten Messer bei sich, mit denen sie ihre Verfolger vorher bedroht hatten. Der am Kopfe schwer verletzte Obstpächter wurde in die Krankenheilanstalt „Bergmannstrost“ gebracht und hier verbunden. — Am Sonnabend Abend ist in der Nähe des „Wasserthurmes“, wie man sich hier erzählt, eine eben zugereiste Frau von einem Strolche angefallen und ohne Weiteres ihrer Handtasche beraubt worden. Auf die Bitte der geängstigten Frau, ihr doch die Tasche wiederzugeben, sie wolle ihm freiwillig eine Mark geben, nahm der Räuber wohl die Mark, verlangte aber noch mehr, da er arbeitslos sei. Derselbe versuchte die Frau in ein Getreidefeld zu ziehen, ließ aber davon ab, als auf den Hilferuf der Frau mehrere in der Nähe weilende Personen hinzueilten. Der Strolch flüchtete eilends unter Zurücklassung der Tasche.

[] Halle, 6. August. Der 7 Jahre alte Sohn des Bergarbeiters Kirchhoff in dem benachbarten Dorfe Gutenberg wurde am Sonnabend von einem Lastwagen überfahren und durch Knochenbrüche schwer verletzt. — Auf der Grube „Louise“ bei Bitterfeld (Tagebau) stürzte der 12 Jahre alte Sohn des Steigers Petschick aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe. Derselbe erlitt schwere innere Verletzungen. — Der bejahrte Gärtner Lindner vom Rittergut Goseck wurde infolge Durchgehens der Pferde von einem Wagen so unglücklich herabgeschleudert, daß er einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. — All die Verletzten wurden in die hiesige Klinik gebracht.

† Weißenfels, 6. August. Man scheint jetzt, dem „Kreisbl.“ zufolge, eine Bande jugendlicher Brandstifter ermittelt zu haben, denen alle die lange Zeit unaufgeklärt gebliebenen Schadenfeuer, so der Brand der Nolleschen Fabrik, der Papierfabrik, die wiederholten Brände im Bürgergarten, das Feuer auf dem Kleinicke'schen Holzplatz, zur Last zu fallen.

† Weißenfels, 6. August. Wie weit die Unverschämtheit manches Bettlers geht, sollte unlängst eine hiesige Dame erfahren, deren Grundsatz es ist, solchen niemals Geld, sondern stets Naturalverpflegung angedeihen zu lassen. Diesem Grundsatz getreu gab sie dem um eine Gabe versprechenden „armen Reisenden“ ein Fettbrot. Wie muß sie aber erstaunen, als sie bald darauf den Vorsaal ihrer Wohnung betritt und auf dem Fensterbrett das Brot und obendrauf 10 Pfennig findet (!!). Solche Vorkommnisse können nur dazu dienen, immer weitere Kreise zur Unterstützung der Bestrebungen zu veranlassen, welche die Wanderbettelei energisch bekämpfen wollen.

† Teutschenthal, 2. August. In der Nacht zum Montag ist der Feldhüter Niebeling aus Eisdorf bei Teutschenthal von 7 jungen Leuten angefallen, arg mißhandelt und körperlich erheblich verletzt worden. Das Gewehr, welches der Feldhüter geladen bei sich führte, wurde demselben hierbei entwendet.

† Clausnitz bei Sayda, 4. August. Vor den Büchsen unserer Nimrode ist heutzutage nichts mehr sicher — sogar Pferde fallen, wenn die Büchsen knallen. Der Pächter eines benachbarten Jagdreviers hatte mit seinem auswärts wohnenden Bruder Hochwildjagden verabredet, die vor einigen Tagen abgehalten werden sollten. Namentlich hatten sie es auf einen stattlichen Hirsch abgesehen, der auf dem Revier wechselte. Der Jagdgast kam jüngst abends an, ging auf den Anstand und hatte Glück — der stattliche Zehnender fiel auf einen Kapitalschuß. Der Hirsch wurde einstweilen ins Dickicht gebracht, und noch Abends wurde der Besitzer der hiesigen Niedermühle veranlaßt, am andern frühen Morgen mit seinem Geschirr das erbeutete Wildbret einzuholen. Unser alter Freund Wicke macht sich auch zeitig aus den Federn und fährt mit Knecht und Pferd und Wagen aufs Revier. Dort angekommen, begeben sich die Männer ins Dickicht, um den Hirsch herbeizuholen. Jetzt naht das Verhängniß. Der Jagdpächter hatte sich den nämlichen Morgen auf den Anstand begeben, um den bereits gefallenen Hirsch ebenfalls zu erlegen. Er kommt, pirscht an, sieht unsers Niedermüllers Fuchs — daß er angeschirrt ist, fällt ihm zunächst nicht auf — in seiner Nimrodaufregung glaubt er den Hirsch vor sich zu haben und schießt los. Nach einem jähen Hopser fiel das edle Roß — es war meisterhaft mitten durch beide Lungenflügel getroffen — todt zu Boden. Als der Nimrod freudig zu seiner Beute eilt, sieht er das Unheil, das er angerichtet — und still schlägt er sich seitwärts in die Büsche.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. August 1894.

** Das Fahrpersonal der preußischen Bahnen ist erneut angewiesen worden, alle unnöthigen Störungen der Reisenden, namentlich zur Nachtzeit, zu unterlassen, jeden überflüssigen Lärm zu vermeiden und insbesondere Coupeethüren niemals heftig in's Schloß zu werfen, sondern thunlichst leise einzuklinken. Die Schaffner sollen Reisende mit Rundreisehesten möglichst in Ruhe lassen und die Fahrscheine sofort bis zu der Station durchlochen, an welcher ein Wechsel des Begleitungs-Personals eintritt.

** Die Verschleppung des Reisegepäcks kommt zum Glück bei einer exakten Gepäckabfertigung nicht oft vor, doch sind derartige Fälle bei der jetzigen Reisesaison nicht aus der Welt zu schaffen. Den darunter leidenden Reisenden ist es meist unbekannt, daß ihnen nach Maßgabe der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands laut § 36 ein Ersatzanspruch in diesem Falle zusteht, und zwar beziffert sich der Höchstbetrag desselben für jede der angefangenen 24 Stunden der Versäumniß und pro Kilogramm auf 20 Pfg., welche den Passagieren durch die vorläufige Nichtauslieferung ihres Gepäcks erwächst. Die Ansprüche sind bei dem Betriebsamt der betreffenden Eisenbahn zur Geltung zu bringen, welche das Versehen verschuldet hat. Wenn der dem Reisenden durch die Verschleppung entstandene Schaden und die Unannehmlichkeiten ꝛc., welche ihm nicht selten dadurch erwachsen, zu der geringen Vergütung auch in keinem Verhältniß stehen, so liegt doch kein Grund vor, aus Unkenntniß der betreffenden Bestimmungen die rechtmäßige Geltendmachung der Ansprüche zu unterlassen, wie solches in den meisten Fällen geschieht.

** Zur Warnung! Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Trotz vielfacher in der Presse erfolgten Warnungen kommen doch immer wieder Fälle vor, in denen deutsche Geschäftstreibende durch leichtsinnige Creditgewährung an unredliche ausländische Firmen empfindlichen Schaden erleiden. Es kann der deutschen Geschäftswelt nicht dringend genug empfohlen werden, Waaren auf Credit nur an solche ausländische Firmen zu liefern, über deren Zuverlässigkeit und Zahlungsfähigkeit sie zuvor sorgfältige Erkundigen bei vertrauenswerthen Auskunftsstellen eingezogen hat.

** Der in Leipzig abgehaltene Verbandstag der deutschen Buchbinder-Innung beschloß, den nächstjährigen Verbandstag in Berlin abzuhalten, weil die Berliner Buchbinderinnung im künftigen Jahre ihr 300jähriges Jubiläum feiern wird.

** In gesundheitlicher Beziehung ist jetzt ministeriell bestimmt worden, daß das Fleisch von Schweinen, welche wegen Schweineseuche oder Schweinepest geschlachtet wurden, wenn es auch nicht direct gesundheitsgefährlich sei, jedenfalls nur unter Declaration und in gargekochtem Zustande zu verkaufen ist. Die erkrankten Eingeweide nebst ihren Anhängseln sind durch Vergraben oder Verbrennen zu beseitigen. Als Nahrungsmittel auszuschließen, aber zur technischen Verwerthung zuzulassen sind die Kadaver derjenigen Schweine, bei welchen sich Folgeveränderungen wie Gelbsucht oder Bauchfellentzündung ausgebildet haben.

** Es ist eine auffallende, aber unumstößliche Thatsache, daß um die Zeit, in welcher der Landmann das Resultat einer jahreslangen Sorge, Mühe und Arbeit und den Ertrag des in seinem Acker steckenden Vermögens, von dessen Verwerthung er wieder ein Jahr leben und die Wirthschaft unterhalten soll, in den Scheunen birgt, die Brände auf dem Lande sich mehren, welche in wenigen Stunden die Frucht des Fleißes und die Hoffnung eines Jahres vernichten und unter Umständen den Landmann an den Bettelstab bringen. Das ist eine Gefahr, gegen die sich der Landbesitzer leicht schützen kann, wenn er sich sobald als möglich gegen Feuersgefahr versichert, und zwar nicht nur sein Haus, das todte und lebende Inventar, sondern auch die Ernte. Die Kosten der Ernteversicherung sind so geringfügig, daß sie von jedem Besitzer getragen werden können, und leichtsinnig ist daher derjenige, der es unterläßt, sich gegen diese Gefahr zu sichern.

** Der preußische Minister für Landwirthschaft hat mit Rücksicht darauf, daß eine zweckmäßige Pflege und Behandlung der Abfallstoffe für die Landwirthschaft von großem Nutzen sein kann, Ermittelungen darüber angeordnet, ob in Preußen behufs Abwendung oder Vermeidung der mannigfachen Uebelstände und Verluste, die durch eine unzweckmäßige Aufbewahrung oder durch Vernachlässigung des Düngers herbeigeführt werden, zu Gunsten der Anlegung vortheilhafter Düngerstätten aus Provinzial-, Kreis- oder Gemeindemitteln Prämien oder sonstige Unterstützung gewährt und ob seitens der Staats- oder Gemeindebehörden Maßnahmen zu entsprechender Anleitung der Belehrung der Bevölkerung getroffen werden sollen.

** Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr zog ein Gewitter unter starkem Blitz und Donner über unsere Stadt und sandte einen durchdringenden Regen hernieder.

** (Sommertheater im „Tivoli“.) Also werden wir doch noch Gelegenheit erhalten, den vielgerühmten und sehnlichst erwarteten „Unterstaatssecretär“ auf den Brettern unserer Bühne zu sehen. Es dürfte ja noch in aller Erinnerung sein, daß unserem Publikum dieses Lustspiel bereits im Winter von anderer Seite angekündigt und dann mit „Augen der Liebe“ abgespeist wurde. Hoffentlich ist das Interesse an diesem prächtigen feinen Lustspiel noch so rege, daß ein volles Haus Herrn Director Drescher für diese Einstudirung belohnt. Den Besuch dieses Lustspiels dürfte gewiß Niemand bereuen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 6. August 1894. Der Vorsitzende, Stadtv. Prof. Dr. Witte, eröffnet die Verhandlungen mit folgenden Mittheilungen: 1) Das von der Versammlung beschlossene Ortsstatut vom 20. April d. J., betr. die Erwägung der Bedürfnißfrage bei Ertheilung neuer Schankkonzessionen, hat die Bestätigung des Bezirksausschusses erhalten. — 2) Vom Vorsitzenden des hiesigen Vereins „Herberge zur Heimath“, Herrn Sup. Martius, ist für die Gewährung eines einmaligen Zuschusses zum Bau dieser Herberge in Höhe von 3000 Mark ein Dankschreiben eingegangen. Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Ausführung des Communalabgabengesetzes. Ref. Stadtv. Schwengler. Die am 23. April d. J. von der Versammlung gewählte Commission zur Berathung des neuen Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, das am 1. April 1895 in Kraft tritt, hat in 5 Sitzungen die Grundsätze zur Ausführung des Gesetzes festgestellt und dem Magistrat vorgelegt, von welchem sie nunmehr der Versammlung zugegangen sind. Der Bericht der Commission zerfällt in zwei Theile. Der erste beschäftigt sich mit der Art und Weise der Deckung unserer Communalbedürfnisse und schlägt die Commission vor, für 1895/96 zu erheben: 100 Prozent Zuschlag zur Einkommen- und Klassensteuer, 150 Prozent der veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 50 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer der Schankwirthschaften. Die bisherige Hundesteuer soll auch weiterhin erhoben und die Vergnügungssteuer dem neuen Communalabgabengesetz entsprechend erweitert werden. Von der Einführung neuer Steuern und Gebühren, für welche das Gesetz den Communalverwaltungen einen breiten Raum gewährt, hat die Commission vorläufig Abstand genommen und dies mit durchschlagenden Gründen gerechtfertigt. Für den Fall erhöhter Kreis- und Provinzialbedürfnisse, die zunächst noch aus den Erträgen der Getreidezölle bestritten werden, hat die Commission als event. einzuführende indirekte Steuern in Aussicht genommen: eine Biersteuer und eine Immobiliar-Umsatzsteuer. Betreffs der Garnison-Ausmiethungskosten ist die Commission der Meinung, daß diese wie bisher neben den allgemeinen Steuern von den Grund- und Hausbesitzern getragen werden. Die auf Grund obiger Zuschläge und Steuern aufgestellte Berechnung weist eine Gesammt-Soll-Einnahme von 200 800 Mk. nach. Um die Bedürfnisse der Stadt für 1895/96 zu decken, würden noch 2500 Mk. fehlen, die man jedoch aus den Mehrerträgen der städtischen Gasanstalt und den Ersparnissen bei der Wasserwerks-Verwaltung zu gewinnen hofft. Auch aus der Hunde- und Vergnügungssteuer sind Mehrerträge zu erwarten. In der Discussion über den ersten Theil der Commissionsvorlage ergreift zunächst der Ref. Stadtv. Schwengler selbst das Wort. Ihm erscheint der Vorschlag des Magistrats ungemein praktisch, weil alle lästiges

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318940808-11/fragment/page=0005

Gebühren und Abgaben weggelassen worden sind und er empfiehlt deshalb die Vorlage zur unveränderten Annahme. Stadtv. Barth will auch die Miether zu den Garnison-Ausmiethungskosten herangezogen wissen. Bürgermeister Reinefarth macht darauf aufmerksam, daß dies nicht ohne eine Aenderung der Regulative beschlossen werden könne. Stadtv. Schwengler betrachtet die Aeußerung Barths als eine Anregung zur Aenderung des betr. Statuts, das allerdings auf dem Gesetz beruhe. Stadtv. Frauenheim hält die Gewerbesteuer gegenüber den traurigen Geschäftsverhältnissen für zu hoch, ebenso den Zuschlag zur Betriebssteuer. Bürgermeister Reinefarth bemerkt hierzu, daß man eigentlich nur von einem 50prozentigen Zuschlage zur Gewerbesteuer reden könne, da diese Steuer als Staatssteuer in Wegfall kommt. Ihre bisherige Befreiung von einem Zuschlage sei vielfach als ungerecht angegriffen worden. Hinsichtlich der Betriebssteuer ließe sich konstatiren, daß diese in anderen Städten gerade in hervorragendem Maaße zu communalen Zwecken herangezogen worden sei. Stadtv. Hündorf hält die heutigen Vorschläge für noch nicht völlig übersehbar und beantragt: die Beschlußfassung zu vertagen und den Bericht der Commission den Mitgliedern der Versammlung zugänglich zu machen. Stadtverordneter Schwengler und Bürgermeister Reinefarth sind für sofortige Beschlußfassung. Letzterer betont noch, daß die Vorlage nichts Neues enthalte. Bei der Abstimmung über den ersten Theil der Vorlage wird der Antrag Hündorf abgelehnt und der Antrag des Referenten auf Annahme der Magistratsvorlage angenommen.

Stadtv. Schwengler geht nunmehr zum zweiten Theile der Vorlage über. Derselbe enthält die Vorschriften über die Ausführung des neuen Communalabgabengesetzes, die von der Commission festgesetzten Normen über die Besteuerung der Einkommen unter 900 Mk., die Vorschläge über die Bildung eines Steuer-Ausschusses, die Bekanntgabe der festgesetzten Steuern, die Steuerausschreiben, die Art der Einziehung der Steuern 2c. Referent beantragt: Die Beschlüsse der Commission zur Ausführung des Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für die Stadt Merseburg unverändert anzunehmen. Der Antrag wird ohne Discussion einstimmig angenommen.

2) Erhebung von Lustbarkeitssteuern. Ref. Stadtv. Heyne. Auf Grund des am 1. April n. J. in Kraft tretenden neuen Communalabgabengesetzes hat Magistrat ein neues Ortsstatut über die Besteuerung von Lustbarkeiten ausgearbeitet, das u. a. folgende Sätze festsetzt: 1) Von Tanzlustbarkeiten bis 12 Uhr nachts 3 Mk., über 12 Uhr 6 Mk., von Maskenbällen 20 Mk.; 2) von Gesangs- und declamatorischen Vorträgen mit Ausschluß der hiesigen Vereine pro Tag 3—10 Mk., von Seiltänzern und sonstigen Künstler-Vorstellungen pro Tag 1—30 Mk., von Carousseils, Würfelbuden, Schießbuden pro Tag 1—6 Mk., von Marionetten-Theatern 2c. pro Tag 1—10 Mk. Die Steuer ist vor Beginn der Vorstellungen zu zahlen und kommt nur da in Wegfall, wo ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse obwaltet. Die Entscheidung hierüber steht dem Magistrat zu. Vom Tage des Inkrafttretens dieses Ortsstatuts (1. April 1895) sind alle entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben. Neu ist in dem Gesetz die Besteuerung der geschlossenen Gesellschaften, deren Befreiung von den Abgaben für ungerecht befunden wurde. Der Referent beantragt, die Vorlage unverändert anzunehmen. Nach kurzer Debatte ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung.

3) Antrag auf Rückgabe von Pflasterkosten. Ref. Stadtv. Hündorf. Die Vorlage betrifft einen Antrag des Hausbesitzers Hetzschold hier auf Rückerstattung von im Jahre 1887 von ihm gezahlten 261 Mk. Pflasterkosten, weil bis jetzt ein Trottoir vor dem betr. Hause nicht hergestellt worden und nach der inzwischen in Kraft getretenen Wegeordnung für die Provinz Sachsen Magistrat nicht berechtigt ist, von den Hausbesitzern zu den Pflasterungen Abgaben zu erheben. Der Magistrat beantragt die Abweisung des Petenten, weil das letztgenannte Gesetz keine rückwirkende Kraft habe. Der Referent befürwortet den Magistratsantrag, da das Pflastergeld s. Z. als eine öffentliche Abgabe erhoben worden und inzwischen die Verjährung für die Rückforderung eingetreten sei. Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag angenommen.

4) Uebernahme einer Brücke. Ref. Stadtv. Günther. Die Stadtverwaltung hatte s. Z. die Instandsetzung und Verbreiterung der Brücke am Eingange zum Gerichtsraine gegenüber dem Gasthof zur Weintraube an der Halleschen Straße vornehmen lassen und dafür 271,71 Mk. aufgewendet. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Provinzial-Verwaltung zur Tragung dieser Kosten verpflichtet war; dieselbe verstand sich aber nur zu einer Entschädigung der Reparaturkosten des alten Theils der Brücke in Höhe von 60 Mk. Die Stadtverwaltung beschloß demzufolge, für die Instandhaltung des neuen Brückentheils zu sorgen. Diese getheilte Fürsorge fand jedoch bei der Provinzial-Verwaltung keinen Beifall und so wurde der Stadt die Uebernahme der ganzen Brücke ohne Entschädigung offerirt. Dieses Ansinnen wurde zurückgewiesen. Infolgedessen hat die Provinzial-Verwaltung neuerdings die Uebernahme der ganzen Brücke seitens der Stadt mit einem Abfindungskapitale in Höhe von 60 Mk. verknüpft. Mit dieser Offerte hat sich die Baudeputation und der Magistrat für befriedigt erklärt, der Referent ist ebenfalls dafür und auch die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

5) Mehrausgabe von Gebäudesteuer. Ref. Stadtv. Heilmann. Die Abschätzung der städtischen Gebäude hat einen Mehrbetrag an Gebäudesteuer von 7,13 Mk. ergeben, deren Verausgabung die Versammlung genehmigt.

6) Der Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission über die für die ausgeliehenen Hypothekengelder der Sparkasse vorhandenen Sicherheiten hat zu Bedenken keine Veranlassung gegeben. Ein Beschluß knüpft sich hieran nicht.

7) In die Commission zur Vorbereitung der Sedanfeier werden gewählt die Stadtv. Graul, Heber, Meister und Peckolt.

Hierauf geheime Sitzung.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 4. August. Die Roggenernte ist fast beendet und liefert im Stroh- und Körnerertrag ein gutes Ergebniß. Ein Gleiches gilt von der Gerste, nur ist ein Theil bei der feuchtwarmen Witterung gekeimt und daher als Braugerste nicht geeignet. Der Weizen liefert im Allgemeinen eine recht gute Mittelernte. Der Hafer ist in einigen Fluren tadellos, in anderen dagegen ist sein Gedeihen durch Hedrich sehr beeinträchtigt worden. Die Heuernte war ein gute. Besser noch verspricht die Grummeternte zu werden, weil reichlicher Regen fiel, der einen frischen und kräftigen Graswuchs zur Folge hatte. Die Niederschläge und Wärme kommt sämmtlichen Hackfrüchten sehr zu Statten, nur wird geklagt über eine nicht ergiebige Ernte der Frühkartoffeln. Der Fenchel zeigt zwar in seinen Reihen große Lücken, doch können sich dabei die Pflanzen besser ausbreiten, und die jetzige Witterung ist der Entwickelung dieses Spezialproductes hiesiger Gegend außerordentlich günstig.

§ Dürrenberg, 5. August. Schon wollte es scheinen, als ob Gelegenheit zur Ausdehnung der Spaziergänge in der nächsten Umgebung Dürrenbergs nicht mehr vorhanden wäre. Da ist es neuerdings der Salinen- und Badedirection gelungen, mit Hilfe der Goddulaer Gutsverwaltung noch einen solchen zu schaffen, welcher von dem Promenadenwege nach Vesta abzweigend durch die Eggertsdornen links nach dem sogen. Kirschberge und rechts nach dem Saaluser führt. Es ist diese Einrichtung besonders werthvoll dadurch, daß sie manchem Spaziergänger, dem eine Partie nach Vesta zu weit ist, ermöglicht, in der Nähe eine kleine Runde durch Busch und Wiesen zu machen. Ferner soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Verschönerungsverein in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die längst geplante Anpflanzung von Alleebäumen an der Willenstraße im kommenden Herbst auszuführen. (S. Z.)

§ Freyburg a. U., 6. August. Laut amtlicher Bekanntmachung haben berufene Sachverständige in hiesiger Gemarkung in den Weinbergen der Distrikte Marienberge, Göhle und unter dem Gerichte das Vorhandensein der Reblaus festgestellt.

Vermischtes.

* (Ein schreckliches Verbrechen) wird aus Labischin in der Provinz Posen gemeldet. Dort wurde seit einigen Tagen ein Knabe des Maurers Kumiszewski vermißt. Da die eigenen Eltern verdächtig waren, wurden sie beobachtet und die Mutter dabei abgefaßt, wie sie die Leiche im Walde vergrub. Das Ehepaar ist verhaftet.

* (Sardinische Räuber.) Vor etwa 8 Tagen wurden zwei Franzosen, die schon seit Jahren in Sardinien ansässig sind, in der Nähe des Städtchens Seulo zugleich mit dem Schulmeister des Ortes von Briganten überfallen und in das Innere der Insel entführt. Die Briganten forderten 100 000 Lire Lösegeld. Von der Polizei scharf verfolgt, sahen sich die Räuber schließlich genöthigt, den einen Franzosen und den Schulmeister freizulassen. Ihr dritter Gefangener M. Pral wird jedoch noch immer versteckt gehalten und die Briganten fordern jetzt für ihn allein nach wie vor 100 000 Lire Lösegeld.

* (Fahrlässige Tödtung.) Die Baronesse Sophie de Broock wurde von der Florenzer Strafkammer im Contumazverfahren wegen fahrlässiger Tödtung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Baronesse hatte auf dem Tische ihres Schlafzimmers ein aus giftigen Substanzen bestehendes Räucherkerzchen liegen lassen, welches von einem vierjährigen Kinde verschluckt wurde.

* (Eine Bestie in Menschengestalt.) In Saragossa vertheilte ein Mensch in den Straßen vergiftete Süßigkeiten, woran 28 Personen starben. Man glaubt, daß es ein Anarchist gewesen ist.

* (Als Schadenersatz) für ein gebrochenes Bein erhielt die Balleteuse Pauline Markham von der Jury in Kentucky 4000 Dollars zugesprochen, und zwar so viel, „weil sie bereits zu alt sei, um mit nur einem Beine einen neuen Beruf zu erfassen!!“

* (Der Fürst auf der Locomotive.) Fürst Ferdinand von Bulgarien hat eine eigenthümliche Passion. Sobald seine Regierungsgeschäfte ihm mehr oder weniger freie Zeit lassen, geht er auf den Bahnhof, zieht einen Arbeitskittel an, läßt sich eine Locomotive heizen, besteigt dieselbe und fährt mit ihr als einfacher Locomotivführer hinaus. Nicht selten hat der Fürst den Expreßzug nach Constantinopel, allerdings nur eine kurze Strecke weit, geführt, und ist nach Sofia auf einer einfachen Draisine zurückgefahren.

* (Der Vulkan Cotopaxi) ist nach Meldungen aus Ecuador in voller Thätigkeit. Man schreibt diesen Ausbruch den großen Erdbeben zu, die in Centralamerika ebenso heftig waren wie in Europa.

* (Ueber eine merkwürdige Naturerscheinung) schreibt man dem „Hamb. Corr.“ von der Insel Moen: Am vergangenen Montag lag während eines schweren Gewitters der Fischer Petersen aus Langeback mit seinem Fahrzeug bei Gedser vor Anker. Außer Petersen befand sich dessen Frau, sowie ein erwachsener Sohn ebenfalls an Bord. Das Unwetter begann abends um 8 Uhr und hielt bis 4 Uhr morgens an. Während sich die Familie im Anschauen der Naturgewalten auf Deck befand, sah es plötzlich aus, als ob drei Blitze in einander schlugen. Gleichzeitig schoß eine Feuerkugel auf das Deck des Fahrzeugs und durchschlug dasselbe, hatte jedoch nicht so viel Kraft, auch durch den Schiffsboden zu dringen. Die Stücke des Meteors wurden gesammelt und am nächsten Tage von dem Telegraphenvorsteher in Stoge erworben, der sie wissenschaftlich untersuchen lassen will. Das Meteor hat eine Länge von ca. 5 und eine Dicke von 3 Zoll, ist außen chokoladenfarbig, und besteht aus einer leichten, grauen mit Erde gemischten Masse. Sein Gewicht beträgt etwas über ein halbes Pfund.

* (Rette Franziskaner!) Der Gemeindeausschuß von Villach (Kärnten) beschloß, insolge die Sittlichkeit verletzender Vorgänge im dortigen Franziskanerkloster dahin zu wirken, daß die Franziskaner die Stadt verlassen müssen oder ihnen die Unterrichtsbewilligung entzogen und den Schülern das Betreten des Klosters untersagt wird.

Militärisches.

* Frankreich. Ueber die Turpin'sche Schießerfindung hat die französische Commission für Erfindungen ihren Bericht an das Kriegsministerium erstattet. Der Bericht erklärt, daß die Vorschläge Turpin's keine Erfindung bedeuten, welche dem Staate, der sie erwirbt, irgendwelche Supremate vom Gesichtspunkte der nationalen Vertheidigung aus sichern würde. Turpin habe durchaus keinen auf practische Versuche gestützten Beweis geliefert. Das Kriegsministerium habe seit 1891 Versuche gemacht, die im Prinzip eine frappante Analogie mit den Vorschlägen Turpin's zeigten, bis jetzt aber keine befriedigenden Resultate ergeben hätten. Die Vorschläge Turpin's schienen zwar auf eine geistreiche Idee sich zu stützen, es sei aber ungewiß, ob diese Idee zu einem Erfolge führen würde. Es bestehe kein Hinderungsgrund, Turpin das Eigenthumsrecht an seiner Erfindung zu lassen. Die Commission ersuchte Turpin, die ersten Versuche anzustellen, damit man ersehe, ob das Kriegsministerium selbst mit seinen Versuchen fortfahren solle.

* Italien. Gewehrdiebstählen ist man in Italien in verschiedenen Städten auf die Spur gekommen. In Brescia, Mailand, Genua, Terni, Florenz 2c. haben der „Frankf. Ztg.“ zufolge Haussuchungen und Beschlagnahmen von Gewehren, Modell 1891, stattgefunden. Bisher sollen schon mehr als 1000 Stück aufgefunden worden sein. Merkwürdiger Weise wurde festgestellt, daß private Waffenhändler schon Exemplare dieses Gewehrs besaßen zur Zeit, als noch nicht ein Stück bei irgend einem Truppentheile der italienischen Armee zur Vertheilung gekommen war. Es sind bisher keine Verhaftungen vorgenommen worden, da die Besitzer der Gewehre sämmtlich nachweisen konnten, daß sie in rechtmäßiger Weise, auf staatlichen Auctionen, ausrangirte, defekte Theilstücke der Gewehre kauften, welche sie dann zur Herstellung von neuen Gewehren benutzten. Wie es kam, daß diese Stücke vor dem Verkauf nicht unbrauchbar gemacht worden sind, ist noch nicht aufgeklärt worden. Neuerdings aber sind große Mengen mit dem Annahmestempel der Gewehrcommission versehene Stücke, besonders Läufe, im Privatbesitze entdeckt worden. Da die Läufe ausschließlich in der staatlichen Waffenfabrik in Terni hergestellt werden, so kann ihr Uebergang in Privatbesitz nur in Folge von Diebstahl oder Unterschlagung erfolgt sein.

Börsen-Berichte.

Halle, 7. August.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, flau, 122—132 Mk., feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 120—123 Mk., feinster milder bis 133 Mk.

Roggen, flau, 114—117 Mk.

Gerste, Brau-, 140—155 Mk., Futter- 100—120 Mk.

Hafer, ruhig, 141—154 Mk.

Mais, amerikanischer Mixed, 117—119 Mk. Donaumais 110—114 Mk.

Raps 185—194 Mk. Rübsen —,— Mk. Erbsen.

Preise für 100 kg netto.

Kümmel, ausschl. Sack, 53—55,00 Mk. Stärke, einschl. Faß, Hallesche prima Weizen 32,00—34,00 Mk., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einschl. Faß, 31,50 bis 32,50 Mk. Linsen —,— Mk., Bohnen —,— Mk. Kleesaaten: —,—. Mohn, blau —,— Mk.

Futterartikel gefragt. Futtermehl 11,50—12,00 M. Roggenkleie 9,00 bis 9,75 Mk. Weizenschalen 8,00—8,50 Mk. Weizengriesskleie 8,00—8,50 Mk. Malzkeime, helle, 10,50—11,00 Mk., dunkle 9,00—9,50 Mk. Oelkuchen 11,00 bis 11,50 Mk.

Malz 27 bis 29 Mk. Rüböl —,— Mk.

Petroleum 19,50 Mk. Solaröl 0,825/30° 11,50 Mk.

Spiritus, 10,000 Liter-Proz., still, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe —,— Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 30,50 Mk., Rüben- —,— Mk.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318940808-11/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 154. Mittwoch den 8. August. 1894.

*** Das preußische Vereins- und Versammlungsrecht

Die Ankündigung der „Nordd. Allg. Ztg." von den Regierungsabsichten bezüglich des preußischen Versammlungsrechts hat allenthalben stark überrascht. Daß man auf den Gedanken kommen könne, daß die in Preußen geltenden Bestimmungen über Vereine und Versammlungen zu freiheitlich gehalten seien und einer schärferen Fassung bedürften, hatte wohl kaum Jemand für möglich gehalten. Diese Bestimmungen sind die Zielscheibe zahlreicher Angriffe gewesen, aber immer nur in dem Sinne, daß sie eine freiheitlichere Gestaltung erforderten, daß endlich an die Stelle der aus der dunkelsten Reactionszeit entstammenden königlichen Verordnung ein dem Geiste und den Bedürfnissen der heutigen Zeit entsprechendes Gesetz treten müsse. Die Verordnung, welche das preußische Vereins- und Versammlungsrecht regelt, ist am 11. März 1850 erlassen und diesem Datum entspricht ihr Inhalt. Es ist eigentlich nur eine Beschönigung, wenn man angesichts dieser Verordnung von einem preußischen Vereins- und Versammlungsrecht spricht, denn von den staatsbürgerlichen Rechten ist darin keine Rede, sondern nur von der Beschränkung dieser Rechte. Das ist auch schon in der Ueberschrift der Verordnung ausgesprochen; sie wird da ausdrücklich bezeichnet als die „Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts". Und das Ziel, welches sie verfolgt, ist, jede Regung der Staatsbürger der polizeilichen Controle zu unterstellen. Will man diese Bestimmungen noch weiter in dem von der „Nordd. Allg. Ztg." angedeuteten Sinne verschärfen, so kommt man schließlich bei der reinen Polizeiwillkür an. In dem als Vorbild für Preußen hingestellten Sachsenlande ist unter der Herrschaft der von der „N. A. Z." so sehr gerühmten gesetzlichen Bestimmungen das Vereinsrecht thatsächlich suspendirt. Was aber sind die Folgen davon? Die Sozialdemokratie hat dort einen Umfang und eine Macht gewonnen, wie in keinem anderen Theile Deutschlands und der „Vorwärts" hat vollkommen recht, wenn er höhnisch meint: daß die Erfolge der Sozialdemokratie in Sachsen zu einem solchen Vorgehen ermuntern, sei ihm neu. Warum aber ist man in den preußischen Regierungskreisen jetzt plötzlich auf den Gedanken gekommen, das schon so spärlich bemessene Vereins- und Versammlungsrecht noch weiter zu beschneiden? Was ist denn in neuester Zeit vorgefallen, um, wenn auch nur auf einem einzelnen Gebiet, den Zustand wieder herzustellen, wie er unter dem Sozialistengesetz bestand, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt auch andere Parteien mit seinen Annehmlichkeiten jederzeit Bekanntschaft machen könnten? Die langathmigen Auseinandersetzungen der „N. A. Z." über die Verwandtschaft zwischen Anarchie und Sozialdemokratie scheinen uns keine ausreichende Begründung zu bieten. Dagegen können wir uns dem Verdachte nicht entziehen, daß in dem Berliner Bierboykott der wahre Grund der geplanten Verschärfungen zu suchen ist. Wenn nicht Alles täuscht, wird hier der Schleier gelüftet, der bisher über den Verhandlungen der letzten Staatsministerialsitzung schwebte. Ein Berichterstatter hatte allerdings zu melden gewußt, daß dort die Meinung überwogen habe, daß es verfehlt sein würde, wenn die Regierung ihre bis jetzt bewahrte Neutralität aufgeben und dadurch der Sozialdemokratie, wenn dieser wirthschaftliche Kampf sich gegen sie entscheidet, den Vorwand liefern würde, daß sie lediglich der übermächtigen Staatsgewalt weichen mußte. Das ist, wie wir schon früher dargelegt haben, eine höchst verständige Anschauung, aber leider scheint doch die Neigung zu polizeilichen Eingriffen den Sieg über sie davongetragen zu haben. Man kann nur hoffen, daß der Berliner Bierkrieg entschieden ist, ehe die beabsichtigten Verschärfungen Gesetz geworden sind; andernfalls würden die schweren Opfer, die dieser Krieg erfordert, vergeblich gebracht sein. Daß das Abgeordnetenhaus den Absichten der Regierung willig entgegen kommen wird, ist mehr als wahrscheinlich, wenn auch das „Volk", das auf konservativer Seite häufig seine eigenen Wege geht, gegen „ein neues Sozialistengesetz hinten herum" Protest erhebt, weil dasselbe auch die Antisemiten treffen könnte.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Die Meldung von einem neuen Erfolg der Japaner erfährt jetzt ihre amtliche Bestätigung. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Tokio vom 4. d. M.: Die japanische Regierung erhielt folgende Depesche von dem General Ohshima, dem Befehlshaber der japanischen Truppen auf Korea: Nach fünfstündigem hartnäckigen Gefecht wurden am 29. Juli die chinesischen Verschanzungen bei Chanho, in der Nähe von Asan, erstürmt; von 2800 Chinesen sind 500 gefallen; auf japanischer Seite fielen 5 Offizier und 70 Mann; die Chinesen entflohen in der Richtung auf Hongchow. Die Japaner eroberten 4 Kanonen und viel Material und besetzten das Hauptquartier der Chinesen. Der japanischen Gesandtschaft in Berlin sind gleichlautende amtliche Telegramme zugegangen.

Außerdem verlautet gerüchtweise, daß die Japaner drei chinesische Kriegsschiffe genommen haben sollen. Als ein weiterer Erfolg der Japaner ist es zu betrachtet, daß, wie die „Agenzia Stefani" meldet, der König von Korea seinen Verwandten Dankus mit der obersten Leitung der Verwaltung und mit der Einführung der geplanten Reform betraut hat. Dankus erklärte, er werde den japanischen Gesandten bezüglich der Reform zu Rathe ziehen; auch würden die von Japan in Korea gewünschten Reformen nach Zustimmung Chinas vom Könige aus freien Stücken eingeführt werden.

verfügt über eine Armee von 75 000 Mann und die beste Flotte im Osten. Er besitzt ungeheueren Reichthum. Es ist kaum eine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß er und nicht der Kaiser der thatsächliche Beherrscher der 350 Millionen Zopfträger ist. Ungleich dem Kaiser, der aus der Mandschurei stammt, ist er ein reiner Chinese, und darin beruht zum Theil seine Stärke. Schon im Jahre 1860 nahm er eine solche Stellung ein, daß er mit dem berühmten Gordon zusammen speiste. 1880 wurde er Großkanzler. Es ist nicht das erste Mal, daß er in den Schatten der kaiserlichen Ungnade gerathen; schon 1870, nach dem Blutbade von Tientsin, ging er vieler Titel verlustig, weil er angeblich seinen Oberbefehlshaber im Stiche ließ; aber schon 1872 kehrte er in Amt und Würden zurück. Er ist jetzt 71 Jahre alt, steht also auf der Schwelle des Greisenalters und mag es auch an Emsigkeit haben fehlen lassen. Immerhin aber ist er der einzige Mann in China, der allgemeine Autorität besitzt; man darf aber annehmen, daß der Verlust des Abzeichens der gelben Reitjacke ihn nicht ohne Weiteres aus dem Sattel hebt.

Daß in China nicht einmal mehr die Regierung Herr ihrer eigenen Soldaten ist, beweist eine Meldung, die dem „Reuter'schen Bureau" aus Shanghai vom Montag zugegangen ist. Danach wurden der japanische Gesandte und sein Gefolge, sowie der japanische Consul bei ihrer Abreise von Tientsin von chinesischen Soldaten angegriffen, ihr Gepäck wurde in Beschlag genommen. Der Vice-König hat andere Truppen gegen die Unruhestifter vorgehen lassen, wodurch die Ordnung wiederhergestellt wurde. Der Vorfall kann nur dazu dienen, die Sympathien für Japan zu erhöhen.

In Shanghai werden Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen, den europäischen Freiwilligen wurden Instructionen für den Fall von Brand oder Aufruhr gegeben. Die japanische Vereinigung in Shanghai empfahl ihren Landsleuten dringend ein maßvolles, besonnenes Verhalten. Es fanden einige unbedeutende Schlägereien zwischen den niedersten chinesischen und japanischen Volksschichten statt. Wie „Reuters Bureau" meldet, findet zwischen Beamten der chinesischen Gesandtschaft und den Vertretern einer Londoner bekannten Geschützfabrik ein reger Verkehr statt. Es wurden Contracte für große Lieferungen von Kriegsmaterial für China abgeschlossen. Die chinesische Regierung hat der deutschen Regierung für die durch das deutsche Kanonenboot „Iltis" in dem Seegefecht zwischen Japanern und Chinesen erfolgte Rettung von 150 Mann des „Kowshung" ihren Dank ausgesprochen.

Die europäischen Mächte werden sich, da der Augenblick zu diplomatischen Verhandlungen nicht geeignet ist, abwartend verhalten. Bezüglich Rußlands erklärt die Petersburger „Neue Zeit", daß Rußland die aufrichtige Absicht habe, in voller Uebereinstimmung mit England zu handeln, um die Beendigung des Krieges zwischen China und Japan herbeizuführen. Rußland sei jedoch fest entschlossen, keine Veräußerung oder Besetzung koreanischen Gebiets zuzulassen und mache diese Auffassung zur Vorbedingung eines gemeinsamen Vorgehens. England werde dieser Bedingung Rechnung tragen müssen, wenn es nicht wolle, daß die koreanische Frage ein Mißverständniß bei Rußland erzeuge.

Die Regierung der Niederlande hat China und Japan mitgetheilt, daß sie beabsichtige, die strikte Neutralität einzuhalten, und hat auch die in den Colonien lebenden Niederländer aufgefordert, sich jeder Verletzung der Neutralität zu enthalten.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle traf am